

Gesunde Erde – Gesunde Menschen: Die Rolle des Gesundheitswesens in Zeiten der Klimakrise.

Kerstin Blum und Friederike Kreßler

Erschienen in: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-68461-0>

Zusammenfassung

Die Klimakrise ist real und eine der größten Gefahren für unserer Gesundheit. Hitze und Luftverschmutzung sind dabei exemplarisch zu nennen. Die Klimakrise führt also heute und vor allem in Zukunft zu steigenden Behandlungsfällen in verschiedensten Disziplinen. Darüber hinaus macht sich die spürbarste Folge der Krise – die Zunahme an Hitzetagen und Wetterextremen – auch direkt in den Einrichtungen des Gesundheitswesens bemerkbar, wo Klimaanpassung immer mehr zum Thema wird. Gerade Pflegefachpersonen, sei es im stationären oder ambulanten Bereich, bekommen die Auswirkungen der Klimakrise auf die menschliche Gesundheit täglich zu spüren.

Google-Keywords: Auswirkungen Klima auf Gesundheit, Gesundheitsschutz, Klimaanpassung, Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen, Planetare Gesundheit, Gesundheitskrise

Die Klimakrise als größte Herausforderung für die Gesundheit im 21. Jahrhundert

Die Klimakrise ist da. Und sie ist eine der größten Gefahren für unsere Gesundheit. Nachdem wir den vom Menschen gemachten Klimawandel lange Zeit als Zukunftsproblem behandelt haben, als Gefahr nur für Eisbären oder ferne Küstenregionen, findet die globale Klimakrise nun auch vor unserer Haustür statt. Jahrhundertssommer, Jahrhunderthochwasser, Jahrhundertdürre – die Superlative überschlagen sich in einem Jahrhundert, von dem noch nicht einmal ein Viertel vergangen ist. Der Bericht des Weltklimarats 2021 hat erneut gezeigt: Die Entwicklung schreitet noch schneller voran, als befürchtet. Bereits im letzten Jahrzehnt hat sich die Erde um 1,1 Grad Celsius erwärmt (IPCC 2021).

Im Juni 2023 kündigten Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach und der Präsident der Bundesärztekammer, Klaus Reinhardt, einen nationalen Hitzeaktionsplan für Deutschland an. Denn Hitze wird zu einer immer größeren Belastung und Gesundheitsgefahr, vor allem in Städten und für Risikogruppen, wie zum Beispiel ältere und Menschen mit Vorerkrankungen oder Beeinträchtigungen, Kinder oder Berufsgruppen mit starker körperlicher Belastung unter freiem Himmel. Eine Untersuchung des Robert Koch-Instituts (RKI) aus dem Jahr 2022 zeigt einen klaren Anstieg der Mortalität in Hitzewochen (RKI 2022). Im Jahr 2019 stieg die Zahl hitzebedingter Todesfälle in Deutschland um rund 47% im Vergleich zur Referenzperiode 2000 bis 2005 (Statista 2023). 2019 wurden dreimal mehr ambulante Fälle von Hitzeschäden als 2011 gezählt, dreimal so viele Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund von Hitze sowie ein

Anstieg der Klinikeinweisungen aufgrund von Dehydrierung um 31,5 % von 2010 bis 2019 (BKK Nordwest 2021).

Und das ist nur eine der vielfältigen Herausforderungen, die die Klimakrise für unsere Gesundheit bedeutet. Im Sommer 2021 stellten das Bundesumweltministerium (BMUV) und das Umweltbundesamt (UBA) die Klimawirkungs- und Risikoanalyse des Bundes vor (Kahlenborn et al. 2021). Darin werden auch Klimarisiken für die menschliche Gesundheit analysiert. Besonders relevant: Die Luftverschmutzung, die durch die Klimakrise steigen wird und bereits heute weltweit immense Morbiditäts- und Mortalitätsraten nach sich zieht. Sie erhöht das Risiko für Atemwegserkrankungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes Typ 2 sowie Krebs und ist verantwortlich für beinahe neun Millionen vermeidbare Todesfälle pro Jahr weltweit und eine Verringerung der weltweiten Lebenserwartung um drei Jahre (Hu et al. 2022, Münzel et al. 2021).

Lungen- und Atemwegserkrankungen sowie Anstieg von Infektionskrankheiten

Neben den klassischen Erkrankungen von Lunge und Atemwegen, zeigen sich zunehmend auch Zusammenhänge zwischen Luftverschmutzung und Infektionskrankheiten. So hat etwa die AOK Baden-Württemberg einen Zusammenhang zwischen der Ausbreitung der Grippe und Feinstaubbelastung nachgewiesen (AOK Baden-Württemberg 2022). Ähnliche Zusammenhänge wurden bereits während der Corona-Pandemie diskutiert. Gleichzeitig werden durch Klimakrise und Luftverschmutzung Allergien zu einem immer größeren Problem: Die Zahl der Pollenallergiker steigt stetig an. Bereits jeder dritte Deutsche entwickelt im Laufe seines Lebens eine Allergie (Schmitz et

al. 2017). Eine Studie zu den Auswirkungen des Klimawandels auf Allergien rechnet mit einer Verdopplung bis Mitte des Jahrhunderts (Lake et al. 2017). Die Risikoanalyse des Bundes betrachtet zudem die UV-bedingten Gesundheitsschäden als weiteres Gesundheitsrisiko von besonderer Relevanz (Kahlenborn et al. 2021). Der Sachstandsbericht Klimawandel und Gesundheit des RKI führt neben den oben genannten Gesundheitsbedrohungen auch die Verbreitung von neuen Krankheitsbildern, übertragen durch Mücken und Zecken oder durch Bakterien in Gewässern, auf, sowie die gesundheitlichen Folgen von Extremwetterereignissen (RKI 2023).

Dramatische Auswirkungen des Klimawandels auch für die psychische Gesundheit

Doch nicht nur die körperliche Gesundheit leidet. Die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) bezeichnet auch die Auswirkungen des Klimawandels auf die psychische Gesundheit als dramatisch (DGPPN 2022). Die Klimakrise lässt zusätzliche Belastungen entstehen, die zu neuen Syndromen führen und insgesamt den psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlungsbedarf der Bevölkerung drastisch erhöhen und folgt damit den Ergebnissen der Risikoanalyse des Bundes (vgl. Kahlenborn et al. 2021).

Folgen der Krise für Gesundheitseinrichtungen: Die Notwendigkeit für Klimaanpassung

Neben steigenden Behandlungsfällen in verschiedensten Disziplinen heute und vor allem in Zukunft, macht sich die spürbarste Folge der Krise auch direkt in den Gesundheitseinrichtungen bemerkbar – die Zunahme an Hitzetagen und Wetterextremen. Dort wird das Thema Klimaanpassung nach den letzten Rekordhitzesommern immer wichtiger. Gerade Pflegefachpersonen, sei es im stationären oder ambulanten Bereich, bekommen die Auswirkungen der Klimakrise auf die menschliche Gesundheit täglich zu spüren. Sie kümmern sich um diejenigen, die am meisten unter Extremwetter leiden wie Ältere, Schwerkranke, chronisch kranke Menschen oder Frühgeborene. Und das oft in Kliniken oder Pflegeheimen, in denen es bei hohen Außentemperaturen fast unerträglich heiß wird, weil Kühlung und Verschattung beim Bau meist noch nicht relevant waren.

Vor allem Wissenschaft und Zivilgesellschaft erarbeiten – verstärkt in den letzten Jahren – Konzepte, wie wir den schlimmsten Folgen der neuen Klimarealität begegnen können. So hat die Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLU) im Frühjahr 2022 das „Aktionsbündnis Hitzeschutz Berlin“ initiiert. Gemeinsam mit der Ärztekammer Berlin und der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege arbeitet sie an Lösungen, um die Menschen in Berlin in Hitzeperioden zu schützen. Der Bereich Arbeitsmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) bietet Hitzeschutzpläne für Gesundheitseinrichtungen, stellt Material für Beschäftigte bereit und erforscht die Auswirkungen von Hitze auf die Arbeit von Fachkräften im Gesundheitswesen. Was passiert im Körper, wenn man bei knapp 40 Grad in Schutzkleidung im OP arbeitet? Können Kühlwesten oder andere Ansätze helfen?

Das Thema Klimaanpassung ist auch in den etablierten Strukturen des Gesundheitssystems angekommen. Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) hat Ende 2022 einen „Klimapakt Gesundheit“ gestartet. Gemeinsam mit den Spitzenorganisationen im Gesundheitswesen, den Kommunen und mit den Ländern, will man für Klimaanpassung und Klimaschutz im Gesundheitswesen eintreten. Das Bündnis hat sich darauf geeinigt, Gesundheits- und

Pflegeeinrichtungen, Kindergärten, Schulen, Betriebe und Kommunen bei Maßnahmen der Klimaanpassung zu unterstützen und das Gesundheitswesen auf häufigere Hitzewellen und Extremwetterereignisse vorzubereiten, um Versorgung auch in Krisenzeiten bestmöglich sicherzustellen. Zu den Empfehlungen gehören Forschung und Monitoringsysteme zu den Auswirkungen von Folgen des Klimawandels auf die menschliche Gesundheit, eine Integration in Aus- und Weiterbildung, Klarheit darüber, wer Maßnahmen der Klimaanpassung finanziert, sowie gegebenenfalls finanzielle Förderung, wo Mittel nicht vorhanden sind. Darüber hinaus sind klare Verantwortlichkeiten in Ministerien, Kommunen, Gesundheitseinrichtungen, neue Strukturen und sektor übergreifende Zusammenarbeit zentral, um Klimaanpassung wirkungsvoll umzusetzen.

Das Gesundheitswesen als Verursacherin: Klimaschutz ist Gesundheitsschutz

Doch die Verantwortung des Gesundheitswesens endet nicht beim Umgang mit den Gesundheitsbedrohungen durch die Klimakrise. Getrieben durch die Klimabewegung und zivilgesellschaftliche Akteure beginnt ökologische Nachhaltigkeit zu einem zentralen Thema zu werden in einem System, dass für mehr als 6% des Treibhausgasausstoßes in Deutschland verantwortlich ist (Pichler 2022) und heute 80 Prozent mehr Rohstoffe verbraucht als Mitte der 1990er-Jahre, Tendenz steigend (Ostertag 2021).

Die öffentliche Aufmerksamkeit für die Klimakrise hat auch im Gesundheitswesen zu einer neu entfachten Diskussion um Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Energie- und Ressourcenschonung geführt. Nachdem erste Impulse von Individuen innerhalb der Institutionen sowie von bestehenden und neu entstandenen zivilgesellschaftlichen Akteuren kamen, scheint diese Diskussion inzwischen in alle relevanten Foren, Kongresse und Gremien vorzudringen (Blum et al. 2022).

Ein Grund hierfür ist, dass Gesetzgebungsmaßnahmen im Bereich Klimaschutz und Nachhaltigkeit zunehmend auch auf den Gesundheitssektor Wirkung entfalten. Dies betrifft zum einen unterstützende Maßnahmen wie das Klimaschutz-Sofortprogramm der Bundesregierung, ein Maßnahmenpaket für alle Sektoren, die sich auf die Treibhausgasemissionen in Deutschland auswirken. Während der Gesundheitssektor in diesem Sofortprogramm zuvor außer Acht blieb, wurden 2022 erstmals „Klimaschutz im Gesundheitswesen“ als sektor übergreifende Maßnahme aufgenommen. Damit das Gesundheitssystem passgenaue Maßnahmen zum Klimaschutz entwickeln kann, sollen übergreifende Projekte gefördert werden, die es Einrichtungen ermöglichen, energieintensive Bereiche zu identifizieren, Minderungsziele zu definieren sowie Minderungsmaßnahmen zu entwickeln. Andererseits zeigen auch die 2022 verabschiedete EU-Richtlinie zur Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD – Corporate Sustainability Reporting Directive), das Anfang 2023 in Kraft getretene Lieferkettensorgfaltsgesetz (LkSG) oder die von der AMPEL-Regierung angekündigte Reform des öffentlichen Vergaberechts Auswirkungen auf Akteure im Gesundheitswesen. Überall arbeiten Einrichtungen, Unternehmen und Institutionen daran, ihren Beitrag zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu identifizieren und neue Lösungen zu entwickeln, um den hohen Treibhausgasausstoß und Ressourcenverbrauch des Gesundheitswesens zu reduzieren.

Neue Herausforderungen treffen auf ein System in der Krise

Die neuen Herausforderungen – sei es beim Umgang mit Gesundheitsfolgen der Klimakrise oder bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit – treffen jedoch auf ein System in der Krise. Mit dem Älterwerden der Baby-Boomer-Generation, der geburtenstarken Jahrgänge der 1960er, erreicht die Nachfrage nach Gesundheits- und Pflegeleistungen in den kommenden Jahren einen neuen Höhepunkt. Sie trifft auf ein Gesundheitswesen, das mit einem massiven Fachkräftemangel kämpft (PWC 2022). Bis zum Jahr 2035 wird von einem ungedeckten Bedarf an Pflegekräften von knapp 500.000 – ambulant und stationär – ausgegangen (IW 2018). Die Finanzierung ist seit Jahrzehnten ein weiteres Dauerthema des Gesundheitswesens. Beitragssatzanhebungen, steigende Steuerzuschüsse und Abschmelzen der letzten Finanzreserven zum Trotz verzeichnet die Gesetzliche Krankenversicherung 2023 ein voraussichtliches historisches Defizit von 17 Mrd. Euro (RND 2023). Veraltete Versorgungsstrukturen, verschleppte Digitalisierung, falsche Verteilung von Ressourcen unter anderem zwischen Stadt und Land... Die Liste der Baustellen im Gesundheitswesen scheint kein Ende zu nehmen.

Ein resilientes, nachhaltiges Gesundheitswesen braucht Strukturreformen

Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen und in der Pflege (SVR) hat deshalb in seinem Gutachten vom Januar 2023 die Krisenfestigkeit des deutschen Gesundheitssystems unter die Lupe genommen. Er konstatiert: „Unser Gesundheitssystem ist sehr komplex und fragil, pointiert gesagt: ein nicht sehr reaktionsschnelles, wenig anpassungsfähiges 'Schönwettersystem', das nicht nur im Krisenfall unzureichend koordiniert und im Ergebnis häufig schlechter ist, als angesichts des hohen Mitteleinsatzes zu erwarten wäre. Weder auf Folgen des Klimawandels noch auf Pandemien ist unser Gesundheitssystem ausreichend vorbereitet. Dies gilt auch für andere bekannte und – wahrscheinlich erst recht – für noch unbekanntere krisenhafte Herausforderungen“ (SVR 2023).

Für ein nachhaltiges, zukunftssicheres und resilientes Gesundheitswesen braucht es echte Strukturreformen. Dabei ist die Integration von ökologischer Nachhaltigkeit als neue Zieldimension im Gesundheitswesen neben Wirtschaftlichkeit, Zugang und Qualität ein wichtiges Element (Blum 2022). Doch darüber hinaus helfen uns die neuen Herausforderungen von Klimakrise und Nachhaltigkeit, Themen wieder zu entdecken, bei denen wir immer schon wussten, dass sie richtig sind. Die nachhaltigste Untersuchung oder Operation ist die, die nicht gemacht werden muss. Gesundheitsförderung und Prävention, der Abbau von Über- und Fehlversorgung, effiziente Versorgungsstrukturen in Stadt und Land, in denen Digitalisierung sinnvoll genutzt wird, die Stärkung von Gesundheitskompetenz und informierter Entscheidung bei Patientinnen und Patienten – das alles ist sinnvoll, ökonomisch, sozial und klimafreundlich zugleich. Nur wenn wir das Nachhaltigkeitsdilemma im Gesundheitswesen (Graalman et al. 2022) überwinden, und neue Anreize schaffen für langfristige Investitionen und Strategien für den Schutz und Erhalt der Gesundheit, schaffen wir ein resilientes, zukunftssicheres System.

Planetare Gesundheit: Das Gesundheitswesen als Treiber für Transformation

Doch wie auch immer wir den Umbau unseres Gesundheitswesens bewerkstelligen: Ohne konsequenten und schnellen Klimaschutz und die Achtung der planetaren Grenzen steuern wir auf eine Zukunft zu, in der auch das stabilste und resilienteste Gesundheitssystem nichts mehr dagegen ausrichten kann, dass die Grundlagen unserer Gesundheit nicht mehr existieren. Ohne saubere Luft zum Atmen, Wasser zum Trinken, Pflanzen zum Essen, erträgliche Temperaturen und ein friedliches Miteinander – also die Elemente der Planetaren Gesundheit – ist kein gutes Leben auf diesem Planeten möglich. Klimaschutz ist Gesundheitsschutz – das ist immer die erste und wichtigste Antwort auf die Herausforderung der Klimakrise!

Aus diesem Verständnis heraus gewinnt das Konzept der „Planetaren Gesundheit“ seit einigen Jahren an Bedeutung. Es entstand aus der Erkenntnis, „dass die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die planetare Umwelt ein Gesundheitskonzept erfordern, das veränderte globale Verhältnisse und deren Bedeutung für Prävention, Krankheit, Therapie und Epidemiologie im Rahmen interdisziplinärer Ansätze berücksichtigt“ (Müller et al. 2018). Es wurde 2015 von der medizinischen Fachzeitschrift The Lancet als „Rockefeller Foundation-Lancet Planetary Health Commission Report“ vorgestellt (Lancet 2015). Das Konzept richtet den Blick auf das Zusammenspiel der menschlichen Gesundheit und der natürlichen Ökosysteme, auf denen sie basiert (Lancet 2015). Daraus entstanden sind ein

lösungsorientiertes, transdisziplinäres Wissenschaftsfeld und eine soziale Bewegung, die darauf abzielen, den Einfluss menschlichen Handelns auf die Gesundheit von Menschen und allen Lebens auf der Erde zu verstehen und positiv zu verändern (übersetzt nach der Definition der internationalen Planetary Health Alliance, www.planetaryhealthalliance.org/planetary-health).

In Deutschland wurde dieses Konzept zuletzt Grundlage zweier wichtiger Gutachten: Der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) und der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltfragen (WBGU) legten im Juni 2023 gemeinsam zwei Gutachten vor: Das Sondergutachten „Umwelt und Gesundheit konsequent zusammendenken“ des SRU empfiehlt, den gesundheitsbezogenen Umweltschutz als politische Querschnittsaufgabe auf den Ebenen von Bund, Ländern und Kommunen stärker als bisher zu verzahnen (SRU 2023). Das Hauptgutachten „Gesund leben auf einer gesunden Erde“ des WBGU empfiehlt ein fundamentales Umdenken im Umgang mit Gesundheit. Beide Gutachten eint eine klare Botschaft: „Die [...] Untrennbarkeit der Gesundheit von Mensch und Natur und damit ein erweitertes Gesundheitsverständnis [...]: Menschliche Gesundheit, ist auf eine 'gesunde' Erde mit funktionierenden, resilienten und leistungsfähigen Ökosystemen und einem stabilen Klima angewiesen“ (WBGU 2023).

Bei der Verbreitung dieses Gedankens kann das Gesundheitswesen eine zentrale Rolle spielen. Es ist von höchster Bedeutung für alle Bevölkerungsgruppen. Jeder Mensch hat, oft in prägenden Lebensphasen, direkten Kontakt mit den Menschen und Einrichtungen des Gesundheitswesens. Seine Akteure tragen auf verschiedene Weise Verantwortung für Gesundheit. Besonders die Gesundheitsberufe erreichen regelmäßig Höchstwerte unter den vertrauenswürdigsten Berufsgruppen. Mehr sichtbarer Einsatz für Klimaschutz als Gesundheitsschutz und Veränderungen hin zu mehr Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen entwickeln daher eine hohe Strahlkraft auch in andere Gesellschaftsbereiche. Argumente zu den positiven Auswirkungen von Klima- und

Umweltschutz auf die Gesundheit haben zudem großes Potential, im gesellschaftlichen Diskurs positiv zu wirken: Die Gesundheitsfolgen der Klimakrise und die Gesundheitschancen von Klimaschutz aufzuzeigen, ergänzt die oft technischen Debatten der Klimapolitik um ein verständliches Narrativ, das an die Lebenswirklichkeit der Menschen anknüpft. Es hat das Potential, den gesellschaftlichen Rückhalt für den Klimaschutz zu stärken und zur Entwicklung positiver Zukunftsbilder beizutragen. Das Gesundheitswesen als Anwältin der Planetaren Gesundheit kann damit einen wichtigen Beitrag leisten, um die notwendige Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft zu unterstützen.

Exkurs „Rolle der Pflege in Zeiten der Klimakrise“

Als größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen, die den Menschen von Beginn bis zum Ende des Lebens verbunden ist, spielt die Pflege auch beim Umgang mit der größten Gesundheitsgefahr des 21. Jahrhunderts eine zentrale Rolle (WHO 2021). Schon Florence Nightingale, die Begründerin der modernen Krankenpflege, bemerkte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts einen Zusammenhang zwischen Umwelteinflüssen und Krankheiten (Notes on Nursing 1860).

Wichtige Initiativen bereits auf nationaler und internationaler Ebene

Der „International Council of Nurses“ hat 2008 ein Positionspapier mit dem Titel „Pflegefachpersonen, Klimawandel und Gesundheit“ veröffentlicht und stellt in einer Aktualisierung 2018 fest, dass Pflegefachpersonen eine gemeinsame Verantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt vor Raubbau, Verschmutzung, Schädigung und Zerstörung tragen (ICN 2019).

Auf nationaler Ebene unterstützt der Deutsche Pflegerat (DPR), der größte Dachverband der Pflegeberufe, die Auseinandersetzung mit dem Thema „Klimawandel und Pflege“, erstmals im März 2020 auf dem Deutschen Pflergetag mit einer großen Veranstaltung mit Arzt, Wissenschaftsjournalist, Moderator und Stiftungsgründer Dr. Eckart von Hirschhausen und Fridays for Future-Aktivistin Luisa Neubauer. Auch in den Folgejahren wurde das Thema immer wieder auf dem Kongress präsent platziert. 2023 gibt es sogar eine eigene Programmsäule mit dem Schwerpunkt „Pflege.nachhaltig“, die der Berufsgruppe eine Plattform zum Wissensaustausch bietet. Eine systematische Verankerung des Themas in den Gremien der Pflege auf Bundesebene ist zwar bisher noch nicht erkennbar, aber mit der Unterzeichnung des Klimapaktes der Bundesregierung hat sich der DPR gemeinsam mit den Spitzenorganisationen im Gesundheitswesen, der Kommunen und mit den Ländern dazu bekannt, für Klimaanpassung und Klimaschutz im Gesundheitswesen einzutreten.

Im Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) entstand 2020 eine erste Arbeitsgruppe auf Landesebene beim DBfK Nordwest. Die AG Nachhaltigkeit des DBfK sieht eine berufsethische Verantwortung für Pflegefachpersonen, Fortschreiten und Auswirkungen des Klimawandels möglichst gering zu halten (DBfK 2023). Dieser Anspruch leitet sich ab aus dem ICN Ethikkodex: „Pflegefachpersonen setzen sich gemeinsam dafür ein, die natürliche Umwelt zu erhalten, zu stärken und zu schützen. Sie sind sich der gesundheitlichen Folgen der Umweltzerstörung, z. B. aufgrund des Klimawandels, bewusst. Sie treten für Initiativen ein, die umweltschädliche Praktiken reduzieren, um Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern“ (ICN 2021).

Anlässlich des Tags der Erde am 22. April 2023 hat der DBfK nochmals die Dringlichkeit des Handelns im Gesundheitssektor angemahnt, um das Klimaschutzziel von 1,5 Grad noch zu erreichen. Pflegefachpersonen müssen ihren Handlungsspielraum nutzen und verantwortungsbewusst damit umgehen. Zudem braucht es eine verbindliche Verankerung des Themas Nachhaltigkeit und Klimaschutz in der Aus-, Fort- und Weiterbildung beruflich Pflegenden (DBfK 2023). Ein Umdenken für mehr Klima- und Umweltschutz in der Pflege bleibt eine Herausforderung. Wie Christine Vogler,

Präsidentin des DPR, es formuliert: „Ressourcen schonen und Energie sparen ist in Kliniken, wo viele Menschen

zusammenarbeiten und am Ende bei Verschwendung nicht das eigene Portemonnaie betroffen ist, immer noch schwer durchsetzbar. Es fehlt an Anreizen, sich Gedanken über ressourcenschonendes Arbeiten zu machen“ (Vogler 2022).

Die professionelle Pflege als Transformationsmotor für mehr Nachhaltigkeit im Gesundheitsbereich stärken

Nichtsdestotrotz, der Erfolg praktischer Projekte wie „KLIK green“, das vor allem Pflegefachpersonen zu Klimamanager:innen in Kliniken ausbildete, oder „Klimaretter – Lebensretter“, das mit spielerischen Elementen Mitarbeitende zur Schonung von Ressourcen motiviert, zeigen, dass Interesse und Bereitschaft in der Berufsgruppe vorhanden sind. Bereits heute nutzen schon viele Akteure der Pflege in der ambulanten und stationären Versorgung ihre Möglichkeiten, trotz Arbeitsbelastung zu einer Klima schonenderen Versorgungspraxis beizutragen, wie z. B. der AWO Bundesverband mit dem Projekt „klimafreundlich pflegen“.

Um diese Entwicklung zu unterstützen, wird auch an der Integration neuer Inhalte in Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pflegeberufen gearbeitet. So haben etwa die Hochschulen und Universitäten in Esslingen, Tübingen und Bielefeld die Curricula ihrer Pflegestudiengänge um das Thema Klimawandel erweitert sowie ein „Nursing School Commitment“ unterzeichnet. Damit verpflichten sie sich, im Rahmen der von „Health Care Without Harm“ initiierten Nurses Climate Challenge Europe (Nurses Climate Challenge 2023), dazu beizutragen, den ökologischen Fußabdruck im Gesundheitssektor zu verringern und die Auswirkungen des Klimawandels in der Pflegeausbildung in den Fokus zu rücken (DBfK 2023). Mit innovativen Lehrkonzepten sollen die Pflegefachpersonen befähigt werden, die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf Hilfe- und Pflegebedürftige zu minimieren und Pflege ressourcenschonend zu organisieren. So können sie durch geeignete Interventionen vor den Auswirkungen des Klimawandels schützen und in Gesundheitseinrichtungen an der Entwicklung von Klimaschutzziele auf institutioneller Ebene mitarbeiten, wie z. B. Maßnahmen zur Abfallreduzierung, zur klimafreundlichen Ernährung oder zu den baulichen Gegebenheiten. Die professionelle Pflege sollte als Transformationsmotor für mehr Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen gestärkt werden.

Doch Hebel der Berufsgruppe auf dem Weg in eine Klima freundlichere Versorgung beschränken sich nicht nur auf die Schonung von Ressourcen und das Vermeiden von Abfällen im Arbeitsalltag. Ein echtes Umdenken muss auch Versorgungsprozesse und -strukturen in Frage stellen. Nachhaltigkeit und Versorgungsstrukturen/-prozesse greifen ineinander: Eine effektive, bedarfsgerechte und Patienten orientierte Versorgungsstruktur, die Über- und Fehl- und Unterversorgung abbaut, führt zu einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen auf allen Dimensionen und schafft einen Mehrwert an Gesundheit.

Die Förderung einer professionalisierten und eigenverantwortlich tätigen Pflege als ein Hebel für ein nachhaltiges Gesundheitswesen

Mit dem Pflegeberufereformgesetz (PflBG) aus 2020 wurden Qualifikationswege, Aufgaben und Rollen professionell Pflegenden klarer definiert und zugeordnet. Damit wurde ein anspruchsvolles Portfolio der pflegerischen Profession für die Zukunft beschrieben – und den Anforderungen im europäischen Ausland angeglichen. Ein Abbau von Fehlentwicklungen in der Versorgung verbunden mit einer Stärkung der Rolle der Pflege im Versorgungsprozess

würde einen entscheidenden Beitrag für ein nachhaltiges Gesundheitswesen in allen drei Dimensionen – ökologisch, ökonomisch und sozial – leisten. Hierfür ist es notwendig, eine ehrliche und offene Debatte über traditionelle Leitbilder in der Pflege zu führen und Klarheit darüber zu schaffen, welche Positionen und Aufgaben die professionelle Pflege im Gesundheitswesen übernehmen soll. Modelle wie die Community Health Nurse (CHN) stärken eine professionalisierte und eigenverantwortlich tätige Pflege etwa im ambulanten Bereich, in der kommunalen Gesundheitspflege und im öffentlichen Gesundheitsdienst. Diskussionen um pflegegeleitete Einrichtungen etwa im Rahmen der aktuell debattierten Krankenhausstrukturreform, gehen genau in diese Richtung. Bisher fehlt es aber vor allem am politischen Willen zu neuen Kooperationsmodellen entlang einer selbstständigen Heilkundenausübung und einer Übertragung der guten Erfahrungen aus Modellprojekten in die Regelversorgung in Eigenverantwortung der Pflege verbunden mit den notwendigen Anpassungen in der Leistungs- und Abrechnungsdynamik (Weidner/Postel 2021).

Es braucht den Mut zum ersten Schritt und den Willen Verbündete zu suchen. Nick Watts, der Chief Sustainability Officer des NHS, fasste es einmal sehr passend zusammen: „Die Menschen verbringen ihre Zeit oft damit, sich Gründe auszudenken, warum etwas nicht möglich ist. [...] Und wenn du das getan hast, musst du dich auf etwas fokussieren, das direkt vor dir liegt und erreichbar ist. Nicht etwas, das du im Jahr 2040 tun kannst, sondern etwas, das du morgen früh um 9 Uhr tun kannst. Wenn nicht, dann grübelst du dich um deinen Erfolg“ (Watts 2022).

Literaturverzeichnis:

AOK Baden-Württemberg 2022 – AOK Baden-Württemberg (2022) Klimastudie: Einfluss von Luftqualität und Wetter auf die Gesundheit. URL: <https://www.aok.de/pk/bw/klimastudie-feinstaub-erhoeht-grippeerisiko/> (abgerufen 01.08.2023).

BKK Nordwest 2021 – BKK Landesverband Nordwest (2021) KLIMA GESUNDHEIT. Magazin für Politik, Recht und Gesundheit im Unternehmen. Ausgabe 1/2022. URL: https://www.bkk-dachverband.de/fileadmin/Artikelsystem/Magazin/2022/Heft_1/BKK_01_2022_a.pdf (abgerufen am 01.08.2023).

Blum 2022 – Blum K (2022) Ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen als Treiber für gesellschaftliche Veränderung. In: iX Forum Umwelt und Gesundheit. Ausgabe 1 2022. https://www.ix-media.de/fileadmin/user_upload/iX-Forum/2022/iX-Forum_1_2022_final.pdf (abgerufen am 28.07.2023).

Blum et al. 2022 – Blum K, Graalman J, Kreßler F (2022) Gesundes Klima? Retrospektive: Aktivitäten und Akteure des deutschen Gesundheitswesens im Bereich „Klimawandel und Gesundheit“ 2.0. Veröffentlicht 01.04.2022. Die BrückenKöpfe, Berlin. URL: https://brueckenkoepfede.cdn.prismic.io/brueckenkoepfede/3c45a212-904b-44ed-87b7-1f218920f363_Br%C3%BCckenK%C3%B6pfe_akt.+Retrospektive_Klima_Gesundheit.pdf

DGPPN 2022 – Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e. V. (2022) Klimawandel und psychische Gesundheit. Positionspapier einer Task-Force der DGPPN. www.dgppn.de/schwerpunkte/klima-und-psyche.html (abgerufen am 28.07.2023).

DBfK 2023 – Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (2023) Nachhaltigkeit in der Pflege. URL: <https://www.dbfk.de/de/themen/Nachhaltigkeit.php>

Graalman et al. 2022 - Graalman J, Rödiger T, Blum K, Kreßler F (2022) Das Nachhaltigkeitsdilemma im deutschen Gesundheitswesen. In: Graalman J, von Hirschhausen E, Blum K (Hrsg.) Jetzt oder nie: Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin. URL: <https://www.mwv-landingpages.de/jetzt-oder-nie-nachhaltigkeit-im-gesundheitswesen/das-nachhaltigkeitsdilemma-im-deutschen-gesundheitswesen/> (abgerufen am 01.08.2023).

ICN 2019 – International Council of Nurses (2019) Positionspapier „Pflegefachpersonen, Klimawandel und Gesundheit“ URL: https://www.dbfk.de/media/docs/download/Internationales/ICN_Pflegende-Klimawandel-Gesundheit_deutsch-2019.pdf (abgerufen 01.08.2023)

ICN 2021 -International Council of Nurses (2021) Der ICN-Ethikkodex für Pflegefachpersonen. Überarbeitet 2021. URL: http://deutscher-pflegerat.de/wp-content/uploads/2021/11/ICN_Ethikkodex_2021.pdf (abgerufen 01.08.2023)

Nurses Climate Challenge 2023 –Nurses Climate Challenge (2023) Nursing School Commitments. URL: <https://eur.nursesclimatechallenge.org/de/school-of-nursing-commitment> (abgerufen 01.08.2023)

IPCC 2021 – IPCC (2021) Climate Change 2021: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom and New York, NY, USA. URL: <https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/> (abgerufen am 01.08.2023).

IW 2018 – Institut der Deutschen Wirtschaft (2018) Pflege: Geld allein reicht nicht mehr. Pressemitteilung vom 10.09.2018. URL: <https://www.iwkoeln.de/presse/pressemitteilungen/susanna-kochskaemper-geld-allein-reicht-nicht-mehr.html> (abgerufen am 28.07.2023).

Hu et al. 2022 – Wan Hu, Lanlan Fang, Hengchuan Zhang, Ruyi Ni, Guixia Pan (2022) Changing trends in the air pollution-related disease burden from 1990 to 2019 and its predicted level in 25 years. Environ Sci Pollut Res 30, 1761–1773 (2023). <https://doi.org/10.1007/s11356-022-22318-z> (abgerufen am 28.07.2023).

Kahlenborn et al. 2021 – Kahlenborn W, Porst L, Voß M, Fritsch U, Renner K, Zebisch M, Wolf M, Schönthaler K, Schauser I (2021) Klimawirkungs- und Risikoanalyse 2021 für Deutschland. Kurzfassung. Herausgegeben durch das Umweltbundesamt, Juni 2021. URL: Klimawirkungs- und Risikoanalyse für Deutschland 2021 (Kurzfassung) | Umweltbundesamt (abgerufen 01.08.2023).

Lake et al. 2017 – Lakel, Jones N, Agnew M, Goodess C, Giorgi F, Hamaoui-Laguell (2017) Climate Change and Future Pollen Allergy in Europe. Environ Health Perspect 125:385–391; <http://dx.doi.org/10.1289/EHP173> (abgerufen am 01.08.2023).

Lancet 2015 – Rockefeller Foundation-Lancet Commission on planetary health (2015) Safeguarding human health in the Anthropocene epoch: Report. Lancet 2015; 386: 1973–2028. URL: [https://www.thelancet.com/pdfs/journals/lancet/PIIS0140-6736\(15\)60901-1.pdf](https://www.thelancet.com/pdfs/journals/lancet/PIIS0140-6736(15)60901-1.pdf) (abgerufen am 01.08.2023).

Müller et al. 2018 – Müller O, Jahn A, Gabrysch S (2018) Planetary Health: Ein umfassendes Gesundheitskonzept. URL: Deutsches Ärzteblatt 2018; 115(40): A-1751 / B-1473 / C-1459 (abgerufen am 01.08.2023).

Münzel et al. 2021 – Münzel T, Hahad O, Daiber A, Lelieveld J (2021) Air pollution and cardiovascular diseases. Herz 46:120–128. <https://doi.org/10.1007/s00059-020-05016-9> (abgerufen am 28.07.2023).

Notes on Nursing 1860 – NIGHTINGALE F (1860) NOTES ON NURSING. What it is, and what it is not. URL: <https://digital.library.upenn.edu/women/nightingale/nursing/nursing.html>

Ostertag 2021 – Ostertag K et al. (2021) Ressourcenschonung im Gesundheitssektor – Erschließung von Synergien zwischen den Politikfeldern Ressourcenschonung und Gesundheit. URL: https://www.isi.fraunhofer.de/content/dam/isi/dokumente/ccn/2021/2021-01-25_texte_15-2021_ressourcenschonung_gesundheitssektor.pdf (abgerufen am 01.08.2023).

Pichler 2022 – Pichler P.-P (2022) Emissionen des Gesundheitssektors – Status quo. In: Graalman J, von Hirschhausen E, Blum K (Hrsg.) Jetzt oder nie: Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin. URL: <https://www.mwv-landingpages.de/jetzt-oder-nie-nachhaltigkeit-im-gesundheitswesen/das-nachhaltigkeitsdilemma-im-deutschen-gesundheitswesen/> (abgerufen am 01.08.2023).

PWC 2022 – PWC (2022) Fachkräftemangel im Gesundheitswesen: Wenn die Pflege selbst zum Pflegefall wird. URL: <https://www.pwc.de/de/gesundheitswesen-und-pharma/fachkraeftemangel-im-deutschen-gesundheitswesen-2022.html> (abgerufen am 01.08.2023).

RKI 2022 – Robert Koch Institut (2022) Epidemiologisches Bulletin. Hitzebedingte Mortalität in Deutschland 2022. 42/2022. URL: https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2022/Ausgaben/42_22.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 01.08.2023).

RKI 2023 – Robert Koch Institut (2023) Sachstandsbericht Klimawandel und Gesundheit. Journal of Health Monitoring, S3/2023.

RND 2023 – Redaktionsnetzwerk Deutschland (2023) Krankenkassen erwarten 2024 Rekorddefizit und drastischen Beitragssprung. URL: <https://www.rnd.de/politik/krankenkassenbeitraege-2024-verband-erwartet-rekorddefizit-und-drastischen-beitragssprung-N4MYXRBN5RBD5HJSNHX5AZ6QV4.html> (abgerufen am 01.08.2023).

Schmitz et al. 2017 – Schmitz R, Kuhnert R, Thamm M (2017) 12-Monats-Prävalenz von Allergien in Deutschland.

SRU 2023 – Sachverständigenrat für Umweltfragen (2023) Sondergutachten zum Thema Umwelt und Gesundheit. URL: https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/02_Sondergutachten/2020_2024/2023_06_Umwelt_und_Gesundheit.pdf?__blob=publicationFile&v=26 (abgerufen 01.08.2023).

Statista 2023 – Statista (2023) Prozentuale Veränderung der hitzebedingten Todesfälle in Deutschland im Zeitraum 2006 bis 2019. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1240429/umfrage/-hitzebedingte-uebersterblichkeit-in-deutschland/> (abgerufen am 01.08.2023).

SVR 2023 – Sachverständigenrat Gesundheit & Pflege (2023) Gutachten "Resilienz im Gesundheitswesen. Wege zur Bewältigung künftiger Krisen". Pressemitteilung vom 19. Januar 2023 URL: https://www.svr-gesundheit.de/fileadmin/Gutachten/Gutachten_2023/SVR_Gutachten_2023_Pressemitteilung_19012023.pdf (abgerufen am 01.07.2023).

Vogler 2022 – Vogler C, Reinhardt K (2022): Die Ressource Mensch. In: Graalman J, von Hirschhausen E, Blum K (Hrsg.) Jetzt oder nie: Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin. URL: <https://www.mwv-landingpages.de/jetzt-oder-nie-nachhaltigkeit-im-gesundheitswesen/interview-christine-vogler-klaus-reinhardt/> (abgerufen am 01.08.2023).

WBGU 2023 – Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen (2023) Gesund leben auf einer gesunden Erde. Hauptgutachten. URL: <https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/gesundleben> (abgerufen am 01.08.2023).

WHO 2021 –World Health Organization (2021) Climate change and health. URL: <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/climate-change-and-health> (abgerufen 01.08.2023).

Weidner/Postel 2021 – Weidner F, Postel S (2021) Situation und Potenziale der Pflegeberufe in: Kühne/Graalman/Knieps (Hrsg.) 2021: Die Zukunft der Gesundheitsberufe.

Watts 2022 – Watts N (2022) Der NHS auf dem Weg zum klimaneutralen Gesundheitssystem In: Graalman J, von Hirschhausen E, Blum K (Hrsg.) Jetzt oder nie: Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin. URL: <https://www.mwv-landingpages.de/jetzt-oder-nie-nachhaltigkeit-im-gesundheitswesen/interview-mit-nick-watts/> (abgerufen am 01.08.2023)

Autoren



© Patricia Haas

Kerstin Blum (geb. 1978) ist Geschäftsführerin der Stiftung Gesunde Erde – Gesunde Menschen, die sie seit 2019 mit dem Gründer Dr. Eckart von Hirschhausen aufbaut. Zudem entwickelt sie als Senior Project Manager der Berliner Konzept- und Beteiligungsagentur „Die Brückenköpfe“ Strategien zum Thema „Nachhaltigkeit im deutschen Gesundheitswesen“. Sie greift zurück auf mehr als 20 Jahre Erfahrung im gesundheitspolitischen Umfeld mit wechselnden Perspektiven: Als Mitarbeiterin im Bundestagsbüro, als Projektmanagerin bei der Bertelsmann Stiftung und als Abteilungsleiterin eines großen Krankenkassenverbandes.



Patricia Haas

Friederike Kreßler (geb. 1987) arbeitet seit 2022 als Senior Projektmanagerin ebenfalls bei „Die Brückenköpfe“. Während und nach dem Studium sammelte sie fast 10 Jahre Erfahrungen im gesundheitspolitischen Umfeld als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Bundestag, Referentin im Bundesministerium für Gesundheit und Vorstandsreferentin im AOK-Bundesverband. Bei „Die Brückenköpfe“ entwickelt sie als Senior Project Manager Strategien zum Thema „Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen“.